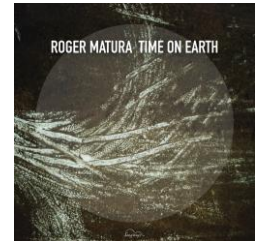


**Roger Matura**

Time On Earth

**Cinemaesque**

Große Songwriter zeichnen sich oftmals auch als wortgewaltige Dichter aus. Man denke nur an Dylan und Waits, an Carly Simon oder Joni Mitchell. Und doch gibt es einen Bereich, an den Worte nicht vordringen können. Roger Matura hat gerade aus diesem Bereich immer wieder Inspiration bezogen. Schon auf seinem 2005er Album „Time Traveller“ waren es die Vokal-Songs, die wie einsame Inseln in einem Ozean aus berausenden Instrumentals trieben. Auf „Follow me down to Chesil Bay“ schieg er dann gleich ganz. „Time on Earth“ folgt zwar äußerlich in den Fustapfen dieser Tradition. Dabei hinterlässt es aber zugleich ganz eigene Spuren.

Hatte Matura sich in der Vergangenheit einem warmen Vintage-Sound mit 60er und 70er-Einschlag verschrieben, schwebte ihm diesmal ein modernes, vielschichtiges Gewand vor. Da er sich aber nicht von einem fremden Produzenten eine klangliche Schablone aufdrücken lassen wollte, musste er sich zunächst die für seine Vorstellungen notwendige Studiotechnik aneignen. Eine zwei Jahre lange Phase „haarzerraunder, nervenzersplitternder, hin und wieder völlig frustrierender Produktionsarbeit“ begann, deren Erfolg niemals gewiss war. Zu guter Letzt kam dann genug Material für 4-5 CDs zusammen. Drei davon werden alleine in 2020 veröffentlicht.

In gewisser Weise dringt ausgerechnet „Time on Earth“ zum Kern seiner Arbeit vor, der aus reiner Emotion besteht und ohne plakative Botschaften auskommt. So scheinen die 12 Instrumentals zunächst ein wenig zurückhaltend. Dafür wirkt ihre sanfte Schönheit aber umso länger nach. Deutlich kommt hier der Soundscape-Charakter von Maturas neuem Ansatz zum Tragen. Sehr viel Raum und Ruhe schwingt in den Kompositionen mit, die freie Stimmungen skizzieren - „cinemaesque“, wie er es auf den Punkt bringt.

Es stimmt schon, große Songwriter definieren sich oftmals über ihre poetischen Qualitäten. Roger Matura bildet da keine Ausnahme. Und doch vereint sie ein gemeinsames, grundlegendes Verständnis: Dass man nur dann Worte verwenden sollte, wenn sie die Stille, die hinter den Klängen liegt, bereichern. Auf „Time on Earth“ wurden sie schlicht nicht mehr benötigt.